



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Geschichte der Baukunst

Kugler, Franz

Stuttgart, 1856

6. Epoche der neunzehnten Dynastie und Beginn der zwanzigsten

urn:nbn:de:hbz:466:1-30148

net, wiederholt zumeist jene aus dem structiven Element hervorgegangene Säulenform (S. 20), welche sich in der griechisch-dorischen Säule zur vollen ästhetischen Consequenz entwickeln sollte. Die zweite Periode ist die der Bauten Amenhotep's III. In ihr herrscht die Aufnahme der symbolischen Form der Lotossäule (S. 21, f.) vor, die aber die glücklichste dekorative Durchbildung erreicht. Es findet sich selbst, in den hinteren Säulen des Tempels von Soleb, der nicht minder günstige Beginn einer wirklich ästhetischen Gestaltung der Säule. — Eine eigenthümliche Form ist die des viereckigen Pfeilers mit daran lehrender Statue. Vielleicht darf angenommen werden, dass sich hier Symbolisches (in der besonderen Bedeutung der Statue) mit einem dunkel ästhetischen Gefühle mischt, — sofern wenigstens in der menschlichen Gestalt überhaupt die Fähigkeit zum Tragen einer Last (der Function des Pfeilers) gegeben ist. Doch ist es jedenfalls nur bei der Andeutung, keinesweges zur irgendwie gestalteten Durchbildung eines derartigen Gedankens gekommen.

Die Periode Amenhotep's III. dürfte als die der reinsten künstlerischen Bethätigung in der ägyptischen Architektur zu fassen sein. Denn so grossartige Unternehmungen auch auf sie noch folgten, so zeigt sich doch bald, dass das Wesen des Aegyptertumes der Freiheit einer ästhetischen Durchbildung hemmend gegenüberstand.

6. Epoche der neunzehnten Dynastie und Beginn der zwanzigsten.

Mit dem Beginn der 19ten Dynastie, der Zeit um den Anfang des vierzehnten Jahrhunderts v. Chr., hebt die glanzvollste Entwicklung der ägyptischen Macht an. König Seti (Sethos) I., der Gründer dieser Dynastie, wird als ein siegreicher Eroberer gepriesen; sein Sohn, der grosse Ramses II., mit dem Beinamen Miamun (der von Ammon Geliebte), trug seine Siegerwaffen zu den fernsten Völkern der Erde. Bei den griechischen Schriftstellern sind die Thaten Beider unter dem Namen Sesostris oder Sesostris zusammengefasst. Tief nach Aethiopien hinein, über Syrien, Kleinasien, Mesopotamien, erstreckten sich ihre Kriegszüge; die Griechen berichten, dass die letzteren bis an den Ganges und bis zu den Scythen und Thraciern gegangen und alle Völker bis dahin der ägyptischen Herrschaft unterworfen worden seien. Unermessliche Tribute waren der Gewinn dieser Züge. Auch der Sohn des zweiten Ramses, Menephtha Hotephima, gilt als ein glücklicher Krieger. Als dritter Nachfolger desselben

wird *Ram ses III.* genannt¹ und ebenfalls als mächtiger Eroberer bezeichnet. Seine Regierung fällt in den Schluss des dreizehnten Jahrhunderts. Man pflegt mit ihm die Könige der zwanzigsten Dynastie zu beginnen; auch erkennt man in ihm jenen *Rampsinit*, von dessen Schatzhause uns bei Herodot (II, 121) ein so ergötzliches Märchen-aufbehalten ist.

Solcher gewaltigen Machtfülle entsprechen die baulichen Denkmäler, welche unter diesen Königen errichtet wurden. Die Anlage bleibt, wie sie in der Epoche der vorigen Dynastie sich festgestellt hatte; nur eine Anzahl eigenthümlich gestalteter, aus dem Felsen herausgearbeiteter Monumente kommt noch hinzu. Aber das Ganze, und das Einzelne mit dem Ganzen, wächst vielfach zu den riesigsten Verhältnissen an, was dann allerdings auch auf die Bildung und die Behandlung der Form nicht ganz ohne Einfluss bleibt.

Unter den Bauwerken von *Seti I.* ist zunächst der Rest eines Tempels zu nennen, der sich zu *Sesse* im oberen Nubien, südlich von *Soleb*, befindet.² Die Säulen dieses Tempels, von denen mehrere noch aufrecht stehen, haben das seltne schlanke Palmenkapital der hinteren Säulen des Tempels von *Soleb*, auch die Schäfte dieselbe cylindrische Gestalt und dabei nur ein kürzeres, schwereres Verhältniss.

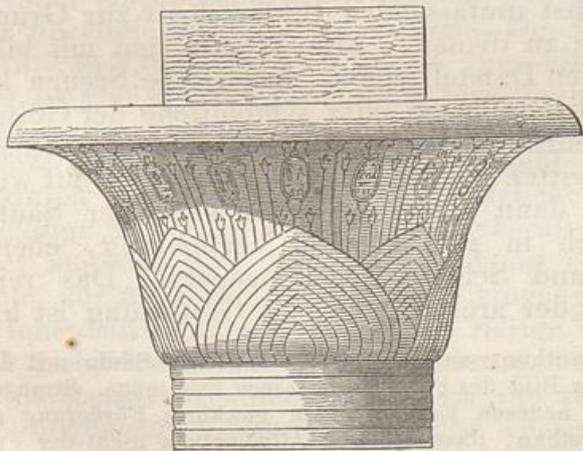
Ein andres Baudenkmal dieses Königes liegt zu *Theben*, in der westlichen Hälfte der Stadt, an der Stelle des jetzt verlassenen Dorfes *Qurna*.³ Es hat an seiner Vorderseite, von den vorspringenden Seitenmauern eingeschlossen, einen zehnsäuligen Portikus, aus einer Säulenreihe bestehend und nach dem einen vorderen Hofe sich öffnend. Eine mittlere Thür führt in einen sechssäuligen Saal, um den sich mannigfaltige andre Gemächer umherreihen. Die Säulen haben die übliche Lotosform, doch schon in einer Ausbildung, welche den Ursprung dieser Form aus einem Bündel einzelner Lotosstengel mit den zugehörigen Kelchen nicht unerheblich in Frage stellt. Zwei Drittheile des Schaftes sind glatt, am Fusse mit Schilfblattzierden versehen. Oberwärts hat der Schaft die Andeutung der Stäbe, fein und etwa 20 (oder mehr) an der Zahl, nebst dem umwindenden Bande,

¹ Lepsius, *Chronologie*, I, S. 299, f. Vergl. dazu Biot, a. a. O. — ² Lepsius, *Briefe*, S. 256. Cailliaud, *voyage à Méroé*, II, pl. VII, f. — ³ Lepsius, *Briefe*, S. 285. *Denkmäler*, Abth. I, T. 86. *Descr. de l'Ég.*, A., II, pl. 41, ff. Gailhabaud, *Denkm. der Baukunst*, Lief. CVII. Es ist das Gebäude, welches von Champollion, *lettres*, p. 382, und von Prisse, bei Gailhabaud, als *Menephtheum* bezeichnet wird; wobei zu bemerken, dass schon *Seti* den Beinamen *Menephtha* (d. i. *Liebling des Phtah*, — wie selbst auch den des *Miamun*) führte. Vergl. H. Brugsch, *Uebersichtl. Erklärung ägyptischer Denkmäler des k. neuen Museums zu Berlin*, S. 35, f.

während das Kapital nur neuntheilig, an seinem unteren Theile jedoch geschmackvoll und harmonisch mit dem Uebrigen verziert ist.¹ Zahlreiche Inschriften enthalten den Namen des Königes, der das Gebäude „zur Ehre des Ammon-Ra“ und „zur Wohnung der Jahre“ erbauen und „aus schönem gutem Sandstein“ ausführen liess.

Ungleich gewaltiger waren die Anlagen, welche Seti I. dem Hauptheiligthume von Theben, dem grossen Reichstempel bei dem heutigen Karnak, hinzufügte und welche Ramses II. beendigte.² Diese bestehen zunächst aus einem ungeheuren „Hypostyl“, einem Säulensaale, welcher vor dem älteren Vorder-Pylon erbaut und wiederum durch einen Pylonenbau abgeschlossen ward. Der Saal hat eine Tiefe von 164 Fuss, bei einer Breite von 320 F.; er wird durch 134 Säulen ausgefüllt. Zwölf riesige Säulen, je 6 an jeder Seite bilden einen erhöhten Mittelgang; sie sind 66 F. hoch und haben 36 F. im Umfang; die übrigen Säulen, von 40 F. Höhe und 27 F. im Umfang, vertheilen sich reihenweise zu ihren Seiten. Das Gebälk über den inneren Reihen der letzteren trägt, zur Ausgleichung der Höhe mit den grossen Säulen, eine Obermauer, die von Fensteröffnungen, mit einem steinernen Gitterwerk, durchbrochen wird. Die Decke wird durch kolossale Steinblöcke, den Dimensionen der Säulen entsprechend, gebildet. Die Balken über den grösseren Säulen sind 22 Fuss lang, 4 F. dick und über 6 F. hoch; sie haben hienach eine Schwere von 825 Centnern; je zwei Balken, nebeneinander liegend, bilden den Architrav; auf ihn sind Deckplatten von 28 Fuss Länge, $3\frac{2}{3}$ F.

Dicke, 4 F. Breite aufgelegt.³ — Die kleineren Säulen wiederholen, was ihre Form im Allgemeinen anbetrifft, die der Lotossäule mit geschlossenem Kelche; bei den grossen Säulen erscheint eine neue Kapitalform: die eines geöffneten Blumenkelches, dessen oberer Rand weit über die, den Architrav tragende Deckplatte hinaustritt.

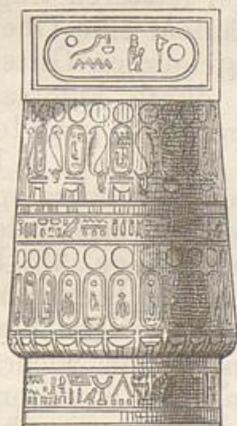


Offnes Kelchkapital des grossen Tempels von Karnak.

¹ Erbkam, über den Gräber- und Tempelbau der alten Aegypter, S. 26. In den von Lepsius herausgegebenen Denkmälern, Abth. I, T. 86, sind die Säulen des vorderen Portikus noch als wirkliche Lotosbündelsäulen dargestellt. —

² Lepsius, Briefe, S. 273. Descr. de l'Ég. A., III, pl. 16, ff. Lepsius Denkm., Abth. I, T. 78. (Vergl. die oben, S. 27 beigefügte Tafel.) — ³ Erbkam, über den Gräber- und Tempelbau der alten Aegypter, S. 35.

Eine besondere Gliederung (etwa jenem Palmenkapitäl von Soleb und von Sesse entsprechend) hat dies Kapitäl des geöffneten Kelches nicht; dagegen hat es, die Aussenseite seines mächtigen Kraters umgebend, eine Verzierung in der Art feiner Schilfblätter, aus denen sich zarte Blütenstengel erheben. Unter dem Kapitäl ist der Säulenschaft mit mehreren Bändern oder Ringen (einer Reminiscenz der alten Form) umgeben. Im Uebrigen haben sämtliche Säulen auch an ihrem unteren Theile die übliche Schilfblattverzierung. Weiter aber ist von dem Ursprunge und der Bedeutung ihrer Form keine Bezeichnung mehr zurückgeblieben: sie sind, ohne alle weitere architektonische oder bildnerische Gliederung, zur völlig compacten architektonischen Masse geworden. Wenn hienach dem neuerscheinenden Kapitäle des geöffneten Kelches eine gewisse grossartige Majestät in der allgemeinen Wirkung keineswegs abzusprechen ist, so verliert alles Uebrige seine Bedeutung im architektonischen Sinne: die Säulenschäfte



Geschlossenes Kapitäl des grossen Tempels von Karnak.

sind unlebendig, das Kapitäl des geschlossenen Kelches, von dem lediglich nur die Hauptform beibehalten, ist unverständlich geworden und giebt sich geradehin (falls die unästhetische Form nicht etwa durch einen anderen symbolischen Bezug motivirt sein sollte), als das Produkt einer barbarischen Willkür.¹ Es gilt hier fast nur noch das alte Streben gewaltsamer Massenwirkung, und es hat die architektonische Masse fast nur noch den Zweck, einer höchst umfassenden Bilderschrift zur Grundlage zu dienen. Alle Wände sind mit bildlichen Darstellungen, historische Scenen königlicher Thaten oder symbolische der Götterverehrung enthaltend, und mit hieroglyphischen Schriften überfüllt: zu demselben Behuf wurden dann auch die Bauglieder der Säulen benutzt und, wenn auch in rhythmischer Vertheilung, ebenso durchaus mit Bildern und Schriftzeichen bedeckt. Das reine innerliche Lebensgefühl der architektonischen Gestaltung ist hier

¹ Ich habe früher die Vermuthung ausgesprochen, dass die Säule mit dem geschlossenen Kelchkapitäl als Bild des Phallus zu fassen sein möge. Strengere Prüfung und die durch die neueren Entdeckungen gewährte Förderung des Studiums haben freilich dargethan, dass dies im Allgemeinen nicht der Fall, dass vielmehr schon ursprünglich jener Säulenform das entschiedene Gepräge des Pflanzencharakters gegeben und das letztere auch in den späteren Ausbildungen mit Absicht beibehalten ist. Dennoch halte ich es keinesweges für unmöglich, dass, wo alle Reminiscenz an die Pflanzenform aufhört (wie in dem oben besprochenen und in anderen Beispielen), mit der nunmehr gewonnenen, abweichend erscheinenden Form auch ein abweichender symbolischer Bezug verbunden, — dass in diesem Falle, dem Gesamteindrucke der Säulenform entsprechend, in der That eine phallische Symbolik, die dem Aegyptertum ebenfalls nicht fremd ist, beabsichtigt wurde.

durch einen äusserlich aufgelegten Prunk erstickt. — Vor dem Säulensaal wurde sodann ein weiter Vorhof angelegt und dieser wiederum durch einen Pylonenbau, den grössten des ganzen Tempels, begrenzt. Der Vorhof, 270 zu 320 Fuss messend, erhielt an beiden Seiten Säulenstellungen, ebenfalls mit dem ungliederten geschlossenen Lotoskapital, während ein isolirter Säulengang — kolossale Stämme mit geöffnetem Kelchkapital, wie die des Hypostyls, — mitten durch ihn führte. Der letztgenannte Pylonenbau schloss fortan den Haupteingang der Gesamtanlage zwischen sich ein; eine Strasse mit Sphinxreihen zu beiden Seiten führte zu ihm. Die Gesamtanlage des Tempels hatte nun eine Länge von 1170 Fuss gewonnen, ward aber schon von Ramses II. durch ein besonders an der Hinterfront erbautes Heiligthum noch weiter ausgedehnt. Späteren Königen blieb immer noch einzelnes Bedeutende zur glänzenderen Ausstattung des Tempels und seiner näheren Umgebungen vorbehalten.

Auch dem von Amenhotep III. erbauten Heiligthume bei dem heutigen Luxor wurden durch Ramses II. glanzvolle Anlagen an seiner Vorderseite hinzugefügt.¹ Zunächst eine Colonnade, aus 14 kolossalen Säulen mit dem Kapital des geöffneten Kelches und in derselben Behandlung, wie die grossen Säulen des Hypostyls von Karnak, bestehend. Dann ein ausgedehnter, von einer doppelten Säulenstellung umgebener Hof. Die Bildung dieser letzteren Säulen schliesst sich sehr entschieden an die der älteren Säulen desselben Baues (S. 30) an; vielleicht war bei diesem Heiligthum eine besondere priesterliche Fürsorge thätig, die Reinheit der überlieferten Form zu wahren. Die Säulen bestehen aus Bündeln von Lotosstängeln, gleich den älteren dreifach umgürtet; nur ist von der Gestaltung der letzteren insofern abgewichen, als hier in den unteren Theilen des Schaftes acht Lotosstengel, im oberen Theile etwa die doppelte Anzahl derselben, zu zählen ist, wodurch zwar das bildnerisch Natürliche der Composition beeinträchtigt und diese mehr in das Dekorative hinübergespielt, dabei aber zugleich eine leichtere Wirkung erreicht wird. Vor dem Hofe, zur Auszeichnung des Haupteinganges, wurde ein stattlicher Pylonenbau angelegt, über dessen riesige Wandflächen — die Feier der architektonischen Masse wiederum in ein buntes Formenspiel gewissermaassen auflösend — sich die reichsten bildlichen Darstellungen zur Verherrlichung der Thaten des Königes hinzogen. Vor dem Pylon, zu den Seiten des Einganges, stehen noch, im Schutte vergraben, die thronenden Kolossalstatuen des Königes und der eine der von ihm errichteten, höchst gediegen gearbeiteten Obelisk von $75\frac{1}{2}$ Fuss Höhe (etwa 3000 Centner Gewicht).² Der andre Obelisk ist in jüngster Zeit nach Paris geführt, wo er

¹ Descr. de l'Ég., Ant., III, pl. 1, ff. — ² A. von Prokesch, I, 287.

die Place de la Concorde schmückt. Die eine der Inschriften des erstgenannten Obeliskens lautet: „Der Herr der Welt, Sonne, Wächter der Wahrheit (oder des Rechts), der von Phre Anerkannte, hat dieses Gebäude ausführen lassen zur Ehre seines Vaters Ammon-Ra, und hat ihm errichtet diese beiden grossen Obeliskens von Stein vor dem Ramesseum der Stadt des Ammon.“¹ — Die Anlagen, welche Ramses II. denen des Amenhotep zu Luxor hinzufügte, weichen übrigens von der räumlichen Hauptrichtung der letzteren ab; sie wenden sich denen des grossen Heiligthums von Karnak zu, mit denen sie auch durch Kunststrassen und Widderreihen in Verbindung gesetzt waren, ohne Zweifel, um ihnen auch in äusserer Erscheinung eine unmittelbare Beziehung zu jenem Hauptheiligthum zu geben. — Zu bemerken ist ausserdem, dass die Anlagen von Luxor hart an das Ufer des Stromes herantreten und dass sie dort durch die Reste eines festen alten Uferbaues von gebranntem Stein, der durch einen äusserst harten Mörtel verbunden ist, getragen werden. (Spätere Theile desselben Uferbaues bestehen aus Sandstein.)²

Einen selbständigen Prachtbau liess Ramses II. in dem westlichen Theile Thebens ausführen. Die ansehnlichen Reste desselben finden sich in der Mitte zwischen Qurna und Médinet Habu; man hat in ihnen mit Bestimmtheit jenes Heiligthum wiedererkannt, welches Diodor (I, 47, ff.) in preisender Schilderung als das Grabmal des Osymandyas bezeichnet.³ Auch dies Gebäude besteht aus mächtigen Pylonen, Höfen, Säulensälen, Hallen und Gemächern; auch hier ist Alles mit den bildlichen Darstellungen der siegreichen Thaten des Königs und seiner Verehrung der Götter angefüllt. Ein erster Pylonenbau führte in einen ersten Vorhof, unter dessen Trümmern die zerschmetterten Bruchstücke einer der kolossalsten Granitstatuen, Ramses vorstellend, daliegen. Auf einen zweiten Pylonenbau folgt ein anderer Hof, dessen Peristyle theils von Pfeilern mit daran lehrenden Statuen, theils von Säulen getragen wurden. Dann ein stolzer Säulensaal, dessen mittleren Gang wiederum höhere Säulen mit dem Kapital des geöffneten Kelches bilden, während die übrigen Säulen das Kapital des geschlossenen Kelches haben. Von den hinteren Räumen des Heiligthums sind nur noch geringe Reste übrig. Die merkwürdige Weihinschrift des grossen Säulensaales, an den Architraven desselben enthalten, lautet: „Der mächtige Haroëris, Freund der Wahrheit, der Herr der oberen Region und der unteren Region, der Vertheidiger Aegyptens, der Züchtiger der fremden Lande, der leuchtende Horus, Eigner der Palmen und der grösste unter den Siegern, der König, Herr der Welt, Sonne, Wächter der Gerechtigkeit, anerkannt von Phre, der Sohn

¹ Champollion, lettres, p. 215. — ² Ebendasselbst, p. 207. — ³ Champollion, lettres, p. 286, ff. Descr. de l'Ég., A., II, pl. 27, ff. Lepsius, Denkmäler, Abth. I, T. 89.

der Sonne, der Herr der Diademe, der Vielgeliebte des Ammon, Ramses, hat errichten lassen dies Gebäude zur Ehre seines Vaters Ammon-Ra, des Königes der Götter. Er hat ausführen lassen den grossen Saal der Versammlung in gutem weissem Sandstein, gestützt von grossen Säulen mit Knäufen, welche aufgeschlossenen Blumen gleichen, begleitet von kleineren Säulen mit Knäufen, welche eine abgestutzte Knospe des Lotos nachahmen, den Saal, welchen er weihet dem Herrn der Götter durch die Feier seines gnadenvollen Festes. Das ist es, was der König bei seinen Lebzeiten gemacht hat.¹ Die Säulen sind im Allgemeinen denen des grossen Saales von Karnak ähnlich behandelt; doch ist hier insofern von dem ursprünglichen Charakter mehr beibehalten, als die Schäfte gegen die Basis hin noch ziemlich stark eingezogen sind, also das pflanzenartige Hervorquellen noch angedeutet erscheint (während auch dies in Karnak nicht der Fall ist), und am Obertheil des Schaftes der Säule mit geschlossenem Kapitäl, sowie am Untertheil des Kapitales noch eine, ob auch schon gänzlich dekorative Reminiscenz der ursprünglichen bildnerischen Gliederung enthalten ist. Zu bemerken ist im Uebrigen, dass die Reisenden die schönen Verhältnisse dieses Baues, soviel davon erhalten, vorzugsweise rühmen. — Aussen umher um das Heiligthum des Ramses sind neuerlich die Reste von umfassenden Anlagen kleiner Hallen und Gemächer, aus Nilziegeln erbaut und mit regelmässigen Tonnengewölben zum Theil von 12 Fuss Weite überspannt, aufgefunden worden. Diese Anlagen sind, wie sich aus den Ziegeln ergibt, welche noch die Fabrikstempel mit dem Namensschilde Ramses II. tragen, gleichzeitig mit dem Hauptbau.²

Als ein von Ramses III. ausgeführtes Heiligthum wird ein Prachtbau von ähnlicher Anlage bezeichnet, der in dem heutigen Medinet Habu liegt.³ Auch hier führt ein stolzer Pylonenbau in einen ersten Vorhof, welcher zur Rechten eine Reihe von Pfeilern mit daran lehnenen Statuen, zur Linken eine Reihe von Säulen mit dem Kapitäl des geöffneten Kelches hat. Ein zweiter Vorhof ist, in symmetrischer Vertheilung, von Säulen mit geschlossenen Kapitälern und Statuenpfeilern umgeben. Es folgt ein dritter Hof und dann eine Anzahl von Sälen und Gemächern, die zumeist überbaut und verschüttet sind. Auch hier ist Alles nicht minder reich mit bildlichen Darstellungen bedeckt. Die Säulen haben dieselbe dekorative Behandlung wie die an dem eben besprochenen Heiligthum.

Höchst eigenthümlich sind die Reste eines vor diesem Prachtbau belegenen, von demselben Könige errichteten Gebäudes, welches für Zwecke des königlichen Privatlebens bestimmt gewesen zu sein scheint.⁴ Es hat einen quadratischen Grundriss, der Art,

¹ Champollion, lettres, p. 272, f. — ² Lepsius, Briefe, S. 286. — ³ Lepsius, Briefe, S. 287. Descr. de l'Ég., A. II, pl. 4, ff.; Lepsius, Denkm., I, T. 92. —

⁴ Es ist das Bauwerk, welches in der Descr. de l'Égypte, Antt., II, pl. 16, f.,

dass Flügelgebäude zu den Seiten vorspringen, die einen kleinen offenen Hof zwischen sich einschliessen und an ihrer Vorderseite mit pylonenartigen Vorsprüngen versehen sind. Das Gebäude enthielt drei Stockwerke; die kleinen Gemächer sind innen mit bildlichen Darstellungen aus dem Privatleben des Königes versehen. Nach dem Hofe zu öffnen sie sich durch Fenster, welche zum Theil eine zierlich dekorirte Einrahmung haben, auch mit balkonartigen Vorsprüngen versehen sind; die letzteren werden von kauernenden Halbfiguren, in der Erscheinung gebändigter Sklaven, getragen. Die Krönung des Gebäudes hat hier nicht die sonst übliche Form der Hohlkehle, sondern die einer Art abgerundeter Zinnen, wie solche auf bildlichen Darstellungen der Zeit besonders an Festungsbauten vorkommen. Das Gebäude ist der einzige, in einiger Bedeutung erhaltene Rest altägyptischer Privat-Architektur.

Dem grossen Nationalheiligthum von Karnak fügte Ram-ses III. zwei ansehnliche Tempel hinzu.¹ Der eine von diesen ist so angelegt, dass er die Umfassungsmauer des grossen Vorhofes des Haupttempels durchbricht, mit einem besondern, verhältnissmässig kleineren Pylonenbau in den Hof hineintretend. Er selbst hat, hinter seinen Pylonen, einen eignen Vorhof, der mit Statuenpfeilern umgeben ist. An der einen Schmalseite, vor dem Heiligthum, stehen Säulen hinter den Pfeilern. Es folgt zunächst ein Saal mit acht Säulen, dann die kleineren Heiligthümer. Die Säulen haben die ungegliederte Form des geschlossenen Kapitäls. — Der zweite Tempel² liegt abgetrennt auf der Südseite. Er war dem Chensu (Khons) geweiht, erhielt übrigens seine Vollen-dung erst unter den Nachfolgern des Königs, namentlich denen der 21sten Dynastie. Der stattliche Pylonenbau, der an denselben sich anschliessende Vorhof sind die jüngeren Theile des Baues. Der letztere ist auf drei Seiten mit einer doppelten Säulenstel-lung umgeben, der Art, dass der hypäthrale Raum, günstig für die malerische Wirkung, nur eine mässige Ausdehnung gewinnt. Die Säulen haben das Kapitäl des geschlossenen Kelches. Der Vorsaal des Tempels selbst hat acht Säulen, von denen die vier mittleren das Kapitäl des geöffneten Kelches tragen und höher und stärker als die übrigen sind. Es folgen dann die mannig-faltigen inneren Räume, welche sich um das Heiligthum umher ordnen. Die Säulen haben überall die nur sehr mässig dekora-tive und zugleich sehr flach gearbeitete Andeutung der ursprüng-lichen Lotosform. Der Pylon ist an seinen Aussenflächen (wie dies auch sonst, namentlich bei den vielfachen Pylonen von Kar-

als „Pavillon“ bezeichnet wird. Der vollständige Grundriss ist zuerst durch Erbkam gegeben; s. Lepsius, Denkmäler, Abth. I, T. 93.

¹Lepsius, Briefe, S. 274. — ²Der „grosse südliche Tempel“ von Karnak, in der Descr. de l'Ég., Antt., III, pl. 55, ff. E. Prisse, bei Gailhabaud, Denkmäler der Baukunst, Lief. CVII.

nak häufig der Fall ist), mit je zwei senkrechten Einschnitten zur Aufnahme von Masten versehen; eine im Vorhof enthaltene bildliche Darstellung giebt die Anschauung der festlichen Ausstattung, welche den Pylonen durch diese Hinzufügung der Masten und Wimpel gegeben wurde. (Zu bemerken ist ausserdem an den späteren Theilen des Tempels, besonders am Vorhofe, eine gewisse Eilfertigkeit in der Ausführung. Auch hatte man sich hier veranlasst gesehen, die Stücke eines älteren Baues in nicht allzu sorglicher Weise für den neuen Bau zuzurichten.)

Im einsamen, wilden, fast unzugänglichen Felsthale — Biban el Moluk oder Babel Meluk, — nordwestwärts, jenseit der Felsbucht von El Asasif sind die Gräber der Könige der achtzehnten, neunzehnten und zwanzigsten Dynastie. Eine äussere, den Blick des Beschauers bewältigende Ausstattung, wie die Pyramidengräber des alten Reiches, haben sie nicht; gleichwohl ist auch auf ihre Ausführung eine fast unermessliche Fülle von Arbeit, Mühe und Kunst verwandt. Es sind Felsengräber. Eine einfache Dekoration bezeichnet den Zugang des einzelnen Grabes, der seinen festen Verschluss hatte. Lange Corridore, auf Stufen abwärts oder in horizontaler Richtung, führen tief in das Innere des Gebirges hinein, gelegentlich unterbrochen von grösseren Räumen, oder von Kammern und sonstigen Seitengemächern begleitet. Zuweilen, etwa wenn der Hauptgang andern Grabanlagen zu nahe kommt, wendet er sich seitwärts; in andern Fällen senken sich Schachte in die Tiefe hinab, wieder zu neuen Gängen führend, bis man zu dem Hauptsale gelangt, dessen Decke, gewölbartig ausgehauen, von viereckigen Pfeilern gestützt wird. Seine Wände haben die Farbe eines goldgelben Grundes und er heisst der „goldne Saal“; in seiner Mitte ruht der kolossale, fest verschlossene Sarkophag. War man indess mit der Arbeit bis zu diesem Raume gelangt und meinte der König, des Zieles seiner Tage noch nicht gewärtig sein zu dürfen, so begann — wie man früher die Pyramiden durch umgelegte Steinmäntel wachsen liess, — die Aushöhlung des Felsens von Neuem; neue Gänge, Gemächer, Schachte schlossen sich an, bis ein zweiter goldner Saal, den ersten insgesamt an Pracht überbietend, zur Ausführung kam. Alles Architektonische in diesen Grabanlagen ist höchst einfach; architektonische Details kommen hier nicht weiter zur Anwendung. Zu bemerken ist, dass die Decke öfters, wo der Fels bröcklig war, mit Nilziegeln eingewölbt erscheint. Im grössten Reichthum aber wurde die bildende Kunst zur Anwendung gebracht, indem ihre Darstellungen, schon mit dem Eingange beginnend, in stetiger Folge die sämtlichen Wände bedecken. Der Inhalt dieser

Darstellungen bezieht sich hier auf das Leben der Seele nach dem Tode.

Dem südlichsten Ende der Memnonien, bei Medînet Habu, gegenüber ist ein kleines Felsthal, welches die „Gräber der Prinzessinnen“ derselben Dynastieen enthält. Zwischen diesen und den Gräbern der Könige ist eine unzählbare Menge von Privatgräbern aus ebendieser Zeit. Die räumliche Einrichtung ist mehr oder weniger dieselbe; ebenso die bildliche Ausstattung. Doch ist in den Gräbern der vornehmeren Privatpersonen der Reichthum ihres Besitzes zur Darstellung gebracht, so dass sie, durch die Fülle der Gegenstände des ägyptischen Lebens, welche sie uns zur Anschauung bringen, wiederum ein eigenthümliches Interesse gewähren.

Nächst den eben besprochenen thebanischen Monumenten kommt eine Anzahl von eigenthümlichen Baudenkmalern in Betracht, die unter Ramses II. im unteren Nubien ausgeführt wurden. Dies sind Grottentempel. Das schmalere Stromthal scheint hier die Veranlassung gegeben zu haben, dass die bauliche Hauptanlage, das eigentliche Heiligthum, in dem Fels des Ufers ausgehöhlt ward; doch war dasselbe fast durchweg mit mehr oder weniger ausgedehnten Vorbauten versehen, die sich theils noch in ansehnlichen Resten, theils freilich nur in schwachen Spuren erhalten haben. Die inneren Haupträume sind, mit Ausnahme von ein Paar kleineren Beispielen, mit viereckigen Pfeilern als Stützen der Felsdecke versehen. Die Decken selbst sind überall geradlinig flach.

Das älteste dieser Denkmäler, noch aus der Frühzeit von Ramses II. Regierung, scheint ein kleines Felsheiligthum, zu Bet el Walli, unfern von Kalabsch, zu sein.¹ Ein gegenwärtig unbedeckter länglicher Vorraum, mit bildlichen Darstellungen auf seinen Felswänden, führt in eine geschlossene Halle, deren Decke von zwei Säulen gestützt wird, und diese in das Sanctuarium. Die Säulen haben wiederum jene alterthümliche, sogenannt protodorische Form; doch unterscheiden sie sich von den älteren Beispielen derselben Gattung durch ungleich schwerere Verhältnisse, indem ihre Schäfte, bei einem unteren Durchmesser von 3 Fuss 5 Z., nur 7 F. 9 Z. Höhe haben. Sie sind mit 20 flachen Kanelluren nach dorischer Art und 4 zwischen denselben niederlaufenden Flachstreifen mit Inschriften versehen. Die Basis ist stark, erheblich vortretend, kreisrund und an ihrem oberen Rande abgerundet. — Ein anderer kleiner Grottenbau, zu Balanje,² nahe an der zweiten Katarakte, scheint gleichfalls zu den frühesten

¹ Champollion, lettres, p. 159. Gau, Neuentdeckte Denkmäler von Nubien, T. 12, ff. — ² Gau, T. 62.

dieser Anlagen zu gehören. Er hat in seinem Hauptraume vier Säulen mit dem Kapital des geschlossenen Lotoskelches, mit mäsigster Angabe von Gliederung auf dem letzteren. Die Rundbasen der Säulen sind schwer und sehr stark ausladend.

Die merkwürdigsten Grottenbauten Nubiens sind die beiden nahe beieinander liegenden Tempel von Abu Simbel (Ibsambul.¹ Beide haben mächtige, in den Fels gehauene Façaden; die bei den Freibauten übliche Sitte, Kolossalstatuen vor den Pylonen zu errichten, hat hier das Motiv zu einer höchst wirkungsreichen bildnerisch-architektonischen Dekoration gegeben. So besteht die Façade des grösseren Tempels aus vier riesigen Kolossen in sitzender Stellung, von mehr als 60 Fuss Höhe, die sich aufgerichtet bis zu 80 F. erheben würden. Sie stellen sämtlich Ramses II. dar; kleinere Figuren, Personen seiner Familie, umgeben die Füsse der Riesen. Die Gesamttumfassung der Façade hat die Andeutung der herkömmlichen pyramidalen Neigung. Zwischen den Füßen der beiden mittleren Kolosse führt eine Thür in das Innere; zunächst in einen Saal mit acht viereckigen Pfeilern, an deren Vorderseite Kolosse von 30 F. Höhe lehnen; dann in einen kleineren einfachen Pfeilersaal und in andre Gemächer. Vor der Façade sind die schwachen Spuren von Pylonen, aus Nilziegeln erbaut, welche den Vorhof begrenzen, noch zu erkennen. — Die Façade des kleineren Tempels hat sechs stehende Kolosse von 35 F. Höhe, Ramses und seine Angehörigen darstellend, jeder in gesonderter Nische stehend und von Inschriftbändern umgeben. Innen ist ein Saal von sechs viereckigen Pfeilern, auf welchen sofort die kleineren Räume folgen. Die Vorderseite jener Pfeiler hat oberwärts, über einem flachen pilasterartigen Vorsprunge, das Reliefbild einer Hathormaske, welche einen kleinen tempelartigen Bau trägt, — somit einen Schmuck, der (an die Verzierung der Säulen jenes alterthümlichen Tempels von El Kab, S. 32, erinnernd) ohne Zweifel wiederum nur als ein symbolisch Bezeichnendes, einer ästhetischen Absicht völlig fern, zu fassen ist. Im Grunde des Sanctuariums ist eine Nische mit zwei kleinen vorspringenden Wandpfeilern, welche, ein Götterbild zwischen sich einschliessend, eben denselben Schmuck als freie Bekrönung haben und über einem noch hinzugefügten Abakus ein Gesims tragen. Symbolisches, in seiner vollen Einseitigkeit, erscheint hier wiederum für eigenthümlich künstlerische Zwecke verwandt, — hier zwar noch sehr beiläufig, doch aber bereits in einer Form, welche in der Spätzeit der ägyptischen Architektur sehr entschiedene Aufmerksamkeit in Anspruch nimmt. — Beide Tempel von Abu Simbel sind übrigens an den Wänden ihres Inneren reich mit bildlichen Darstellungen, die Thaten und die Götterverehrung des Königes darstellend, versehen.

¹ Gau, T. 54, ff. Gailhabaud, *Denkm. der Baukunst*, Lief. I, Lief. LVII. —

² Erbkam, über den Gräber- und Tempelbau der alten Aegypter, S. 41.

Der Felsentempel von Gerf Hussên (Girscheh) ¹ ist mit einem aus Sandsteinquadern errichteten Vorbau versehen. Ein Pylon führte in einen Hof, der an der Eingangsseite vier Säulen, rechts und links viereckige Pfeiler mit daran lehenden Statuen hatte. Aus dem Hofe gelangt man in die erste grosse Felshalle mit sechs massigen Pfeilern und Kolossen; dann in einen kleineren Raum mit zwei einfachen Pfeilern; aus diesem in das Sanctuarium und andre Gemächer. Die architektonische Ausführung dieses Denkmals hat etwas eigenthümlich Schweres und Rohes, was sich selbst in den plumpen Säulen des Hofes zeigt, von denen die beiden mittleren das Kapitäl des geöffneten, die beiden andern das des geschlossenen Kelches haben, die im Uebrigen jedoch aller weiteren Gliederung entbehren. Ebenso sind die an die Pfeiler lehenden Kolosse, und besonders die des inneren Hauptraumes, in höchst barbarischer Schwerfälligkeit ausgeführt, während die Reliefs an den Wänden durchaus dem gleichzeitig vorherrschenden Style der ägyptischen Bildnerei entsprechen. Man hat hiernach vermuthet, dass das bauliche Denkmal selbst einer früheren Zeit angehöre und unter Ramses II. nur seine weitere Ausstattung erhalten habe. ² Dies ist indess wenig wahrscheinlich, da die ägyptische Kunst keinesweges auf rohere Vorepochen eben solcher Art zurückzuführen ist; vielmehr scheint die anderwärts ³ gemachte Beobachtung, dass die kolossalen Unternehmungen Ramses II. die vorhandenen künstlerischen Kräfte völlig aufsogen und daher in gewissen Einzelarbeiten, für welche keine geeigneten Kräfte mehr zur Hand waren, eine plötzliche Barbarisierung zur Folge hatten, auch hier ihre Anwendung zu finden. Gewandte Steinmetzen, geübte Arbeiter für die Ausführung architektonischer Kolossalstatuen mochten hier nicht zu schaffen sein, während es gleichwohl — nach Beendigung der baulichen Arbeiten — gelang, für die an den Wänden auszuführenden Reliefs geschickte Künstler herbeizuführen.

Aehnlich scheint es sich mit dem Tempel von Wadi Sebûa (Essabua) ⁴ zu verhalten, dessen Grottenheiligthum ebenfalls mit einem Freibau versehen und in einer auffallend ungeschickten Technik ausgeführt ist. Ein Pylonenbau führt in einen grossen Vorhof mit Statuenpfeilern zu den Seiten; auf diesen folgt ein Saal mit zwölf Pfeilern, die mittleren wiederum mit Statuen, sodann die Anzahl der kleinen inneren Räume. Vor dem Pylon sind stehende Kolossalstatuen Ramses II.; eine Strasse mit Sphinxen führt von hier nach dem Flusse. Die im Sande halb verschütteten Sphinxen haben der Lokalität ihren gegenwärtigen Namen —

¹ Gau, T. 27, ff. Gailhabaud, Denkm. der Bauk., Lief. LX. — ² E. Prisse bei Gailhabaud, a. a. O. — ³ E. de Rougé, in der Notice des monuments exposés dans la galerie d'antiquités égyptiennes au musée du Louvre, und in dem Rapport etc. sur l'exploration scientifique des principales collections égyptiennes, etc. — ⁴ Gau, T. 42, ff. Champollion, lettres, p. 117, 148.

— den des „Löwenthales“ — gegeben. Die Statuen haben hier nicht gerade die auffällige Schwerfälligkeit der von Gerf Hussên, sind aber auch durchaus roh behandelt.

Es ist schliesslich noch das Felsheiligthum von Derr¹ zu nennen, wo sich den Sanctuarien ein Raum mit sechs Pfeilern und diesem ein als Freibau vorgelegter Raum, ebenfalls mit Pfeilern, anschliesst.

Die Reste eines von Ramses II. im oberen Nubien erbauten grossen Tempels² bekunden die Ausdehnung seiner Herrschaft gen Süden. Er liegt in der Gegend des alten Napata, am Berge Barkal, von den Resten späterer Heiligthümer umgeben. Er hatte eine Länge von mehr als 480 Fuss; den Sanctuarien und zu diesen gehörigen Gemächern war eine Halle mit zehn Säulen vorgelegt; dann ein mächtiger vielsäuliger Saal, ein Pylon, ein säulenumgebener Hof und wieder ein Pylon. Von architektonischen Details ist wenig erhalten. Eine aufrecht stehende Säule scheint in dem verwitterten Kapitäl die Form des geschlossenen Lotoskelches zu bewahren.

Im Uebrigen sind nur vereinzelte Zeugnisse der baulichen Thätigkeit der in Rede stehenden Epoche erhalten. Vorzugsweise gehören sie ebenfalls der Zeit Ramses II. an. Unter den Trümmern von Eileithyia (El Lal oder El Kab) in Oberägypten hat sich sein Name gefunden³, und es scheint, dass die Reste einer erst in jüngster Zeit verschwundenen Säulenstellung, mit streng gebildeten Kapitälern von der Form des geöffneten Kelches⁴, ihm zuzuschreiben waren. — Die Reste der Denkmäler des ehemaligen Abydos gehören einem von Seti I. begonnenen und von Ramses II. vollendeten Bau an.⁵ Eins derselben zeigt Säulenhallen von Säulen mit der Form des (ungegliederten) geschlossenen Kapitäls und merkwürdige, nebeneinander liegende Gemächer, welche durch übereinander vorkragende Steine in gewölbartiger Form bedeckt sind. — Bei Surarieh, nördlich von Benihassan, findet sich ein kleiner, durch Menephtha, den Sohn Ramses II., geweihter Felsentempel.⁶ — Vor dem Tempel des Phthah zu Memphis liess der letztere grosse Kolossalstatuen,

¹ Gau, T. 50, ff. Champollion, p. 118. — ² Cailliaud, voyage à Méroé, etc., I, pl. LXII, ff. Hoskins, travels in Ethiopia, pl. 25. — ³ Champollion, lettres, p. 195. — ⁴ Abbildung in der Deser. de l'Ég., Antt. I, pl. 66. Vergl. A. von Prokesch, Erinnerungen, I, S. 249. — ⁵ A. v. Prokesch, Erinnerungen, II, S. 15, ff. Deser. de l'Ég. A. IV, pl. 35, ff. — ⁶ Lepsius, Briefe, S. 88. —

ihn und die Seinigen darstellend, aufrichten. Die Trümmer davon, namentlich von der Riesenstatue des Königes selbst, liegen noch gegenwärtig bei dem Orte Mit-rahinneh.¹ (Unter andern Königen, die den Tempel von Memphis durch Anbauten schmückten, wird auch Ramses II. genannt.) In der Nähe von Memphis ward unter Ramses II. das Serapeum, an dessen Anlagen, wie es scheint, die ganze Folgezeit der ägyptischen Geschichte thätig war und dessen Ueberbleibsel neuerlichst entdeckt sind, gegründet. — Ein Obelisk von $73\frac{1}{2}$ Fuss Höhe, den Ramses II. zu Heliopolis geweiht hatte, steht gegenwärtig auf der Piazza del Popolo zu Rom. — Zu San, dem alten Tanis, im Deltalande, finden sich die Grundmauern eines von Ramses II. erbauten Tempels und eine Anzahl kleiner Obelisk (12—14), theils ganz, theils in Fragmenten erhalten, welche ebenfalls von ihm errichtet waren.² — Zu Abu Kischeb, auf der Landenge von Suez, giebt ein aufgefundenes Bildwerk Zeugnis für Bauten, welche dort durch Ramses II. ausgeführt waren, und für eine grosse Kanalanlage, durch welche die Entwässerung des Landes bewirkt und vielleicht auch die Verbindung des rothen mit dem mittelländischen Meere bezweckt ward.³ So wurde auch die vollkommene Durchführung des Kanalsystems in Aegypten selbst und der damit zusammenhängenden Bauten diesem Könige zugeschrieben.

Die Siegeszüge Ramses II. in Asien waren durch Denkmäler verherrlicht, dergleichen sich nach Herodots Bericht (II., 106) in Palästina und in Jonien vorfanden. Erhaltene Denkzeichen dieser Siege sind die Felsenreliefs mit den Bildern des Königs an der syrischen Küste, an der Mündung des Nahr el Kelb, des alten Lycus.⁴

Die charakteristischen Eigenthümlichkeiten der ägyptischen Architektur in der Epoche der 19ten und des Anfanges der 20sten Dynastie bestehen hienach im Folgenden:

Die architektonische Composition ist die aus der vorigen Epoche überkommene. In der räumlichen Gesamtausdehnung, in den Dimensionen des Einzelnen wird wiederum auf möglichst schlagende Massenwirkung hingestrebt. Die Behandlung der kolossalen Bausteine giebt das Zeugnis einer höchst entwickelten Technik. Die architektonische Masse, im Ganzen und Einzelnen, wird im ausgedehntesten Maasse als Mittel benutzt, bildliche Darstellung und Schrift an ihr zur Schau zu bringen; hiedurch aber wird sowohl die Continuität, die feste Ruhe der Masse für den Eindruck auf das Auge wesentlich beeinträchtigt, als auch das Gefühl der organischen Gliederung des Einzeltheiles sich erheb-

¹ Champollion, lettres, p. 66. — ² Lepsius, Briefe, S. 374. Descr. de l'Ég. A. V, pl. 28. — ³ Lepsius, Chronologie, I, S. 349, ff. — ⁴ Lepsius, Briefe, S. 402.

lich abstumpft. Es tritt zwar eine neue künstlerische Einzelform in den Kreis der baulichen Theile, die des Kapitāls, welches einen geöffneten Blumenkelch darstellt; aber es knüpfen sich an diese Form hier keine weiteren Entwicklungen. Vielmehr zieht sich zumeist, an der Säule, auch die übrige, auf dem älteren Princip beruhende Gliederung theils in eine sehr mässige, nur noch dekorative Andeutung zusammen, theils verschwindet sie vollständig, so dass hier jenes Streben nach massenhafter Behandlung geradehin zur künstlerischen Rohheit führt. Neu, und das Streben nach Massenwirkung gleichfalls bezeichnend, erscheint im Uebrigen die Anlage der grösseren nubischen Grottentempel; doch auch hier wiederum ist, bis auf einzelne auftauchende symbolisch bedeutsame Formenbildungen, nichts von neuer künstlerischer Entwicklung wahrzunehmen. Einzelne dieser Anlagen sind sogar ein Zeugnis der für die Fülle der Unternehmungen schon nicht mehr zureichenden künstlerischen Kräfte. Die Periode der Ramessiden bezeichnet somit für die ägyptische Architektur, trotz der Pracht der Monumente, im Ganzen schon einen Stillstand, im Einzelnen bereits ein Rückschreiten, und dies sowohl in geistig-künstlerischer, als selbst in materieller Beziehung.

7. Von der zwanzigsten Dynastie bis zu den Ptolemäern.

Nach Ramses III. beginnt die Macht des ägyptischen Reiches zu schwinden. Zeugnisse solcher Macht durch selbständige bauliche Denkmäler fehlen auf geraume Zeit hin.

Scheschēnk (Sishak, Sesonchis), ein König der 22sten Dynastie, strebte nach Erneuerung des alten Siegesruhmes über die asiatischen Völker. Er eroberte um 970 Jerusalem und führte die Schätze des Jehovatempels fort. Seine Siege wurden durch bildliche Darstellungen verherrlicht, welche sich an der südlichen Aussenwand des grossen Nationalheiligthumes von Theben, zu Karnak, befinden.

Im achten Jahrhundert unterlag Aegypten, das weiland den Aethiopiern geboten hatte, Fürsten dieses Volkes. Der Aethiopierkönig Schabak (Sabaco) und nach ihm Tahraha (Tirrhaka) wurden Könige von Aegypten. Doch war, wie es scheint, ägyptische Cultur unter den Aethiopiern schon heimisch geworden; jene Fürsten herrschten über Aegypten in der Weise der eingebornen Könige. An den thebanischen Monumenten finden sich mehrfach ihre Namen. Von Schabak rührt u. A. eine Herstellung des Eingangsthores zwischen den Hauptpylonen des